

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Hinterm Horizont geht's weiter ...



Bild: Fritsch

Unsere Themen

- Interview mit Frau Halter
- Auferstehung
- Jenseits von Leben und Tod
- Freuds Religionskritik
- Kunst und Kirche
- Konfirmanden
- Aus der Gemeinde

Laut Umfragen glauben zwar über 70% der Deutschen an Gott, aber lediglich 38% an die Auferstehung der Toten. Nur jeder dritte evangelische Christ glaubt an ein Weiterleben nach dem Tod. 12% der Jugendlichen glauben an die Reinkarnation.

Zahlreiche neutestamentliche Texte erzählen und bekennen: Gott hat den Tod überwunden und Jesus auferweckt. Aus diesen Erzählungen – Auferstehung und Auferweckung werden in der Bibel synonym verwendet –, schöpften die nach der Kreuzigung enttäuschten Anhänger Jesu Mut, so dass sie aus ihren Verstecken herauskamen und die christliche Botschaft in der Welt ausbreiteten.

Aber kann ich das heute noch glauben, dass Christus – wie es in einer der ältesten Überlieferungen heißt –, nachdem er gekreuzigt und begraben wurde, „am dritten Tage auferstanden ist und von Kephas (Petrus) und danach von den Zwölfen gesehen wurde“ (1. Korinther 15,3)? Zumal

die Fragen und Zweifel in Hinblick auf die Auferweckung schon in der Bibel ausgesprochen werden (Johannes 20,24ff). Für Paulus bildet das Bekenntnis zum Auferstandenen die Grundlage christlicher Hoffnung, ein Bekenntnis, das, zumindest in der traditionellen Form, die Mehrheit der evangelischen Christen nicht mehr mitsprechen kann.

Nur, was meint eigentlich Auferstehung oder ewiges Leben? Und vor allem, inwiefern ist es für mein Leben im Hier und Jetzt und meine Beziehung zu anderen relevant? Darf/kann ich ein ewiges Leben erwarten oder ist eine solche Hoffnung nicht eher Ausdruck einer „infantilen Wunschvorstellung“ (Freud) bzw. einer „irrationalen Angstabwehr“ (Russell).

Keine Frage, die Verheißung eines ewigen Lebens wurde in der Geschichte der Kirche oft als eine Weltflucht aus dem irdischen Jammertal missverstanden, viele Choräle zielen darauf ab. Die ursprüng-

liche Intention der Osterbotschaft aber war eine ganz andere, nämlich Christen zu ermutigen, das Leben bewusster und gelassener zu gestalten.

Aber, stehen die metaphysischen Bilder, die in der Antike mit dem Glauben einhergingen, heute der unmittelbaren Erfahrung von Transzendenz, von Offenheit für die unfassbare, geheimnisvolle Wirklichkeit Gottes nicht eher im Wege? Können Vorstellungen aus anderen Religionen den christlichen Glauben inspirieren beziehungsweise dabei helfen, vergessene, verdrängte eigene Traditionen (Mystiker) neu zu entdecken?

Mit dieser Ausgabe widmen wir uns einem kirchlichen Kern-Thema, das im Gemeindealltag eher wenig beachtet wird, und wir laden im doppelten Sinne des Wortes ein, „hinter den Horizont“ zu schauen.

Stefan Fritsch

Interview mit Ruthild Halter

Eine Frau steht uns Rede und Antwort, die sich mit dem ABC in Büchern genau so gut auskennt wie mit dem ABC des Ehrenamts in der EMA. Sie beweist: auch mit der Nähmaschine ist Gemeindefarbeit möglich!

Ilse Urban: Vielen Menschen in der Gemeinde sind Sie bekannt geworden durch Ihre beeindruckenden Patchwork-Arbeiten. Beim jährlichen Adventsbasar in der EMA reicht der lange Tisch gar nicht aus für die große Anzahl an Decken, Kissenbezügen, Taschen, Nadelkissen, die Sie genäht haben.

Ruthild Halter: Ja, ich arbeite das ganze Jahr über daran und bin auch anderswo immer auf der Suche nach Gelegenheiten, die Stücke zu verkaufen. In diesem Jahr durfte ich auf der Weihnachtsfeier in der Zentrale des Diakonischen Werks den dortigen Mitarbeitern meine Sachen anbieten und war ganz froh über den guten Absatz, besonders an Kinderdecken.

I.U.: Die Leiterin des Diakonischen Werks Frau Dr. Füllkrug-Weitzel hat sich lobend über Ihr Engagement ausgesprochen und besonders hervorgehoben, dass Sie die Erträge sämtlich der Aktion "Brot für die Welt" zukommen lassen.

R.H.: Ja, das ist mir ein besonderes Anliegen.

I.U.: In der EMA haben Sie auch schon viele Projekte mit dem Erlös Ihrer Arbeiten unterstützt z.B. das Lesepult in der Kirche und Gesangbücher. Und Sie haben die schöne Schaukeldecke genäht, in der die Eltern und Paten von kleinen Täuflingen das Kind nach der Taufe hin- und herwiegen können. Wie viel Zeit brauchen Sie zur Fertigstellung einer solchen Decke?

R.H.: Das dauert schon lange, oft bis zu 15 Stunden. Aber ich nähe ja immer zu Zeiten, wenn nichts Anderes zu erledigen ist. Bei einer Decke sind es drei Schichten Stoff, die aufeinander genäht werden. Das Muster für den Oberstoff dauert am längsten, am mühsamsten ist das Quilten.

I.U.: Wann kamen Sie auf die Idee, Patchwork zu machen?

R.H.: Ich habe schon immer gern genäht und gestickt. Beim Bastelkreis in der EMA wurde für den Verkauf beim Basar gestrickt. Ich habe immer lieber genäht. Ein Vater aus dem Kindergarten brachte eines Tages Reste von Stoffmustern. Ich habe Bücher über Patchwork und Quilten gefunden, einen Kurs besucht und mein Können allmählich perfektioniert.

I.U.: Wo finden Sie die Stoffe mit Motiven für Kissenbezüge, die sich für alle möglichen Gelegenheiten als Geschenk eignen?

R.H.: Stoffreste bekomme ich immer wieder von verschiedenen Seiten. Aber die Füllstoffe muss ich kaufen. Bei der Vliesbeschaffung hat Ernestine Huber geholfen, indem sie bei einer großen Firma angefragt hat, ob nicht für eine Kirchengemeinde für einen guten Zweck eine größere Menge zu einem günstigen Preis geliefert werden könnte. Daraufhin bekam ich eine Rolle mit 25 m Vlies ins Haus und dachte, das reicht für viele Jahre. Aber nun bin ich schon bei der 3. Rolle.

I.U.: Offenbar haben Sie sehr gute Augen und eine ruhige Hand. Sie können nicht nur nähen und sticken, Sie haben auch eine sehr schöne Handschrift.

R.H.: Die Kirchenbücher zu führen ist eine schöne Altersbeschäftigung, für die ich auch meinen Mann gewinnen konnte.

I.U.: Seit wann sind Sie denn schon in der EMA aktiv?

R.H.: 1979 bin ich mit meinem Mann und den beiden Kindern von Schöneberg nach Zehlendorf gezogen. Vormittags, wenn die Kinder in der Schule waren, hatte ich Zeit und fand in der



Bild: Ilse Urban

Ruthild Halter

EMA Verschiedenes zu tun. Wenn ich das aufzählen soll, fange ich an bei A wie Archivarbeiten, dann Bastelkreis, Basar, Chor, Dritte-Welt-Laden, Ehrenamtsarbeitskreis im Haus der Kirche, Frauenkonvent im Kirchenkreis, GKR, Gemeindebriefaustragen, ... Kirchenbücher führen, Küsterkurs ..., Lektorendienst, Patchwork ..., Weltgebetstagsgottesdienst ...

I.U.: Haben Sie überhaupt noch Zeit für anderes?

R.H.: Ich gehe gern in Konzerte und in die Oper, und ich lese gern. Bis das erste Kind kam, war ich ja Bibliothekarin. Das Studium habe ich in Köln absolviert.

I.U.: Und wann sind Sie nach Berlin gekommen?

R.H.: In Berlin wurde ich geboren. Meine Familie hat 1943 Berlin verlassen wegen der Bomben. Es ging u. a. nach Ostpreußen, „Warthegau“, Dillingen an der Donau. So habe ich es bis zum Abitur in Gelsenkirchen auf 10 Schulen gebracht. Nach dem Bibliothekarsexamen 1956 habe ich in Düsseldorf und Göttingen gearbeitet, zwischendurch noch ein Diakonisches Jahr in Münster/W. verbracht. Erst 1972 bin ich heirats halber hierher nach Berlin zurückgezogen.

I.U.: Liebe Frau Halter, ich danke Ihnen dafür, dass wir etwas über Ihr Leben hören durften!

Die Fragen stellte Ilse Urban

Jesus Christus spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

(Johannes 14,19)



Bild: Foto Kirisch

Pfarrerin Ute Hagmayer

Liebe Leser und Leserinnen,

Wenn ich nach einer Beerdigung vom Grab zurück zur Kapelle gehe, langsamen Schrittes, dann bin ich noch ergriffen und traurig über den Tod und die Trauer der Familie, muss manchmal auch mit meinen Tränen kämpfen. Der Verstorbene war viel zu jung, hatte noch Pläne, oder die Verstorbene hinterließ einen verzweifelten Ehemann, Kinder und Enkel. Am traurigsten sind aber die Bestattungen für mich, an denen niemand da ist, der trauert.

In die Trauer mischt sich oft auch noch ein anderes Gefühl, das vielleicht auch die Angehörigen spüren: ich lebe. Die Trauergesellschaft sitzt oft anschließend beisammen, erzählt über den Verstorbenen oder die Verstorbene, weint, lacht und vergewissert sich, dass sie noch leben und leben wollen.

Meine Schwester fand früher dieses anschließende traurige, fröhliche Zusammensein, den so genannten „Leichenschmaus“ immer sehr unangemessen. Es sollte doch lieber jeder und jede alleine schweigend trauern, statt sich über die Verstorbenen und das Leben zu unterhalten.

Ist es nicht wichtig, vor allem nach dem Verlust eines geliebten Menschen, sich über ihn zu unterhalten, sich über Erlebnisse auszutauschen

und vor allem, sich des Lebens zu vergewissern? Wir leben und haben zu leben, manchmal mit Schmerzen und Krankheit, manchmal mit Leichtigkeit und Freude und manchmal mit allem gleichzeitig. Neben der Trauer feiern wir auch das Leben, das einzigartige, schöne, anstrengende.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie Sie den Satz: „Ich feiere das Leben, weil...“ beenden würden? Vielleicht nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um über diese Frage nachzudenken.

Bei mir würden die Antworten lauten: Ich feiere das Leben, weil meine Familie und ich gesund sind, ich einen Mann und zwei Kinder habe, die mich lieben und die ich liebe, weil ich gerne in meinem Beruf arbeite, weil ich dankbar bin, in einem Land zu leben, in dem kein Krieg herrscht, weil ich keinen Hunger und keine materielle Not kenne, weil ich ein Dach über dem Kopf habe, weil ich gerne hier lebe, wo ich

lebe, und weil mein Glaube mir Hoffnung und Leben schenkt

Es gäbe noch viele weitere Antworten auf diese Frage, warum ich das Leben feiere. Ich hoffe auch, dass dann, wenn ein oder zwei Antworten wegfielen, ich immer noch das Leben feiern werde. Ich möchte meine Antworten nicht nur für mich behalten, ich möchte sie weitersagen und möchte sie mit anderen teilen. Ich kann versuchen, dies in meinen Predigten zu tun, aber viel wichtiger, versuchen, dies in meinem Leben auszustrahlen.

Wenn ich auf meinem Weg vom Grab an der Kapelle angelangt bin, dann bin ich dem Leben ganz nah, freue mich an dem Gezwitscher der Vögel, an dem Sonnenstrahl, der durch die Bäume dringt, an der frischen Luft und feiere das Leben.

Herzliche Ostergrüße

Ihre Ute Hagmayer

*Ein grab greift tiefer als die gräber gruben
denn ungeheuer ist der vorsprung tod
am tiefsten greift das grab das selbst den tod begrub
denn ungeheuer ist der vorsprung leben.*

– Kurt Marti –

Die Auferstehung wird nicht berichtet, sondern erzählt

Auch wenn wir in der EMA Heilig-Abend mittlerweile sieben Gottesdienste feiern, die alle gut besucht sind, ist doch das Osterfest traditionell das christliche Hauptfest.

In den Evangelien, die 40 bis 60 Jahre nach Jesu Tod verfasst wurden, werden sehr unterschiedliche, davor nur mündlich überlieferte Auferstehungsgeschichten erzählt. So weiß Markus, der älteste Evangelist, von drei Frauen, die am Ostermorgen zum Grab kommen, um den Toten zu salben. Ein Jüngling im weißen Gewand verkündet ihnen, der Gekreuzigte sei auferstanden. Bei Matthäus wird das Ganze größer und gewaltiger dargestellt. Zwar sind es nur zwei Frauen, aber es geschieht ein Erdbeben, als diese zum Grab gehen. Ein Engel kommt direkt vom Himmel herab und wälzt den Stein weg. Laut Lukas und Markus war das Grab bereits offen, als die Frauen dort ankamen. Nur bei Matthäus treffen die Frauen auf dem Rückweg vom Grab Jesus selbst, der mit ihnen spricht, woraufhin sie vor ihm niederfallen. Die beiden Marias laufen zu den Jüngern, um ihnen voller Freude mitzuteilen, was sie am Grab erlebt haben. Bei Markus dagegen sind die Frauen so entsetzt, dass sie erst einmal niemandem davon berichteten. Bei Lukas wiederum kaufen die Jünger den (unbestimmte Zahl) Frauen die bizarre Geschichte zunächst nicht ab. Der Evangelist erzählt, wie Petrus deshalb nochmals zum Grab läuft. Er findet

es, wie die Frauen es geschildert haben: leer.

Seit Jahrzehnten streiten Universitätstheologen über die Frage, ob das Grab Jesu wirklich leer war. Einmal abgesehen davon, dass dafür mehrere Erklärungen möglich sind, zum Beispiel, dass der Leichnam umgebettet wurde, beweist ein leeres Grab noch keine Auferstehung.

Die Widersprüche zeigen, die biblischen Auferstehungsgeschichten sind keine historischen Tatsachenberichte, sondern Bekenntnisse, mit denen die Evangelisten ihren sehr verschiedenen Gemeinden vermitteln wollten: Die Sache Jesu ist mit dem Tod nicht abgeschlossen. Der Stein ist ins Rollen gekommen. Gott hat Jesus nicht im Tod gelassen und wird auch euch nicht den destruktiven Kräften überlassen.

Auferstehung bedeutet nicht einfach Rückkehr in die irdischen Zusammenhänge (Wiedergeburt), dann hätte der Auferstandene ja irgendwann wieder sterben müssen, sondern den Übergang in eine vollkommen neue Existenz beziehungsweise die Rückkehr (Heimkehr) zu Gott und damit in eine Seinsweise, die sich menschlicher Vorstellungskraft entzieht, von der man allenfalls in Geschichten, Gleichnissen erzählen kann.

Die Gestalt, so formuliert es der streitbare Theologe Klaus-Peter Jörns, in der wir und als die wir leben, unser Körper, stirbt, aber was uns mit Gott verbindet, was man traditionell auch als



Bild: gemeinfrei

Gustave Doré – Auferstehung Christi, 17 Jh.

Seele bezeichnet, stirbt nicht, sondern aufersteht in eine uns unbekannte, andere Gestalt des Lebens mit Gott und bei Gott. Das heißt aber auch – und das ist eine wahrhaft „Gute Nachricht“ –, wir bleiben nicht auf „ewig“ auf das

Ihr fragt

Ihr fragt

*Wie ist die Auferstehung der Toten?
Ich weiss es nicht. Ihr fragt:*

*Gibt's die Auferstehung der Toten?
Ich weiss es nicht. Ihr fragt:*

*Wann ist die Auferstehung der Toten?
Ich weiss es nicht.*

*Ich weiss nur, wonach ihr nicht fragt:
Die Auferstehung derer die leben*

*Ich weiss nur, wozu Er uns ruft:
Zur Auferstehung heute und jetzt.*

– Kurt Marti –

*Wer auf die Auferstehung
der Toten hofft,
gleich einem Ruderer,
der sein Ziel im Rücken hat,
dessen Blick aber auf
die Gegenwart gerichtet ist.*

– S. Kierkegaard –



Bild: gemeinfrei

Gustave Doré – Auf dem Weg nach Emmaus, 19. Jh.

Auferstehung

*Sterben überall, wohin wir blicken,
aber es ist Auferstehung.
Abschied ist unser Leben,
aber es wird Wiederkehr.
Am Ende bleibt die Einsamkeit,
doch sie verwandelt sich in Geborgenheit.
Öde breitet sich aus,
weit über alles Land,
in Seele, Leib und Geist,
doch unmerklich
baut sich neues Leben auf.
Jetzt ist die Zeit der Schmerzen und Versehrung,
doch unsere Wunden lecken wir nicht.
Jetzt ist die Zeit ohnmächtigen Zorns,
doch unseren Taten wachsen Flügel.
Wir legen die Hände nicht in den Schoß,
wir verbittern nicht.
Wir hören weit hinaus über Himmel und Erde
In eine neue Welt.
Wir können standhalten.
Wir haben die grössere Zuversicht.*

– Manfred Fischer–

festgelegt, was wir verwirklicht oder erreicht haben, schon gar nicht auf das, was wir erlitten haben, sondern dass bei Gott auf eine für uns unfassbare Weise das Schmerzhafte geheilt sowie das Unvollendete vollendet wird.

Die Verheißung einer anderen Welt, eines wahren, ewigen Lebens, will nicht vertrösten und erst recht nicht Menschen ruhig stellen (Opium fürs Volk), damit sie unheilsame Zustände hinnehmen, sondern im Gegenteil ermutigen, aus dem Vertrauen zu Gott heraus das eigene Leben, den Glauben und die Gesellschaft bewusst zu gestalten und zu verändern: „I have a dream ...“ (Martin Luther King).

Der Glaube an die Auferstehung, an den auferstandenen Christus, wie wir ihn im Gottesdienst bekennen, ergibt nur Sinn, wenn er auch im täglichen Miteinander in der Familie, am Arbeitsplatz und in der Gemeinde gelebt wird.

Meine Lieblings-Auferstehungsgeschichte handelt daher weder vom leeren Grab noch tritt darin ein Engel auf: Zwei Jünger sind auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Sie sind entsetzt, verzweifelt und enttäuscht, denn ihr Rabbi, der ganz anders als die etablierten Theologen von Gott geredet hat und von dem sie noch so viel erwartet hatten, war drei Tage zuvor wie ein Verbrecher ans Kreuz genagelt worden. Unterwegs begegnet ihnen ein Fremder, der sie begleitet und zu deuten versucht, was da geschehen ist. Dabei ist weniger das entscheidend, was er sagt, sondern die Gemeinschaft, die er mit ihnen teilt. Als sie am Ende des Weges in Emmaus in ein Gasthaus einkehren und er „das Brot bricht“, da „werden ihnen die Augen geöffnet“, so dass sie eilends nach Jerusalem zurücklaufen, um den anderen Jüngern zu verkündigen: „Jesus ist wahrhaftig

auferstanden“. (Lukas 24,13-35) Auch in den anderen biblischen Auferstehungsgeschichten „erkennen“ die Frauen und Jünger Jesus nicht anhand seiner Physiognomie, sondern an seinem Verhalten oder, wie in der Begegnung mit Maria Magdalena, schlicht in der Art, wie er sie beim Namen ruft.

Unsere Wege führen uns durch finstere Täler und durch so manchen sozialen Tod. Sie schenken uns aber ebenso berausende Gipfelerfahrungen der Verwandlung und des Neuanfangs. Auf diesen Wegen begleitet uns der Auferstandene und gibt uns, den Durstigen, das lebendige Wasser aus der Quelle (Jahreslosung aus der Offenbarung 21,6), auch wenn wir das oft erst im Nachhinein begreifen.

Stefan Fritsch

Nirvana – Karma – Reinkarnation und Erwachen im Buddhismus

Ein Gott, wie er in den abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) begegnet, bleibt dem Buddhismus fremd. Schon aus diesem Grund sind Vergleiche zwischen der christlichen Theologie und der buddhistischen Lehre nur unter Vorbehalt möglich, erst recht sind Nirvana und Reich Gottes oder Wiedergeburt und Auferstehung keine Synonyme. Vielmehr behalten diese Vorstellungen, die nur aus dem jeweiligen kulturellen und religiösen Kontexten verstanden werden können, für Außenstehende stets eine Fremdheit. Zugleich sind es Worte, Symbole, die auf eine Wirklichkeit allenfalls hinweisen, die letztlich unfassbar und unbegreiflich bleibt: „Unser Wissen ist Stückwerk wir sehen jetzt durch einen verzerrten Spiegel“ (1. Korinther 13,9 und 12).

Gerade christliche Theologen erlagen immer wieder der Versuchung, Gott oder das ewige Leben auf bestimmte Begriffe, Bilder festzulegen, sein Wesen zu definieren, sein Sein zu analysieren (zergliedern). Die Zurückhaltung des Buddhismus gegenüber metaphysischen Spekulationen hilft, sich der Grenzen des Denkens und Vorstellens bewusst zu werden, starre Entweder-Oder-Konzepte aufzugeben, die Widersprüchlichkeit auszuhalten und die verborgene Wahrheit hinter traditionellen Bekenntnissen zu entdecken.

Dass die buddhistische Gelassenheit weder zum Nihilismus noch zur sozialen Gleichgültigkeit führen muss, zeigen seine lebendige Gebets- und Übungspraxis sowie der „Engagierte Buddhismus“.

Das Verstehen, so die buddhistische Lehre, befähigt, Leid zu erkennen und zu lindern, wobei es weniger auf eine intellektuelle, eher auf die existentielle Auseinandersetzung zielt und mit Einfühlungsvermögen, achtsamem Gewahrsein, der unsentimentalen und

furchtlosen Akzeptanz des Gegebenen (So-Sein) einhergehen sollte, die wiederum in der Meditation eingeübt wird. Wer so auf dem „Achtfachen Pfad“ nach der Erleuchtung sucht, sich nicht in den Gewohnheiten und der Routine verliert, sondern feste Ansichten, Bilder von sich und anderen hinterfragt, wird aus dem Kreislauf der Wiedergeburt befreit und geht ins Nirvana ein. Aus christlicher Sicht ist besonders der Bodhisattva interessant, der bewusst auf das Nirvana verzichtet, um anderen Menschen auf ihrem Weg zur Erleuchtung beizustehen.

Das Nirvana ist kein Jenseits, es bedeutet vor allem Erlöschen – ein Erlöschen von Vorstellungen, aus denen Gier, Hass, Gewalt und andere Verblendungen resultieren. Zugleich meint Nirvana ein Zur-Ruhe-Kommen, einen tiefen Frieden und ein Erwachen. So ist Buddha nicht nur ein Name. Die Bezeichnung steht ebenso für den Typus des Erwachten.

Um zu erwachen, das Bewusstsein zu reinigen und ins Nirvana zu gelangen, ist die Reinkarnation Voraussetzung, denn dafür genügt nicht ein Leben.

Allerdings bleibt die Frage, was da eigentlich wiedergeboren wird, da es der buddhistischen Lehre nach so etwas wie „eine Persönlichkeit, ein Selbst“ gar nicht gibt, sondern alles Sein miteinander verbunden ist (Inter-Sein). Die Vorstellung von der „Geburt- und Todlosigkeit“ besagt, dass nichts aus sich selbst oder aus dem Nichts heraus entsteht, sondern alles aus anderem hervorgeht und sich nach dem Tod in anderes verwandelt. Das hat durchaus ethische Konsequenzen, denn wenn man den Anderen nicht einfach als Anderen, sondern als Teil von sich selbst wahrnimmt, schadet man sich selbst, sobald man dem Anderen Schaden zufügt.



Fra Angelico – Das Jüngste Gericht, 15. Jh.

Bild: gemeinfrei

Im 2. Jahrhundert vor Christus vergleicht der Mönch Nágasena die Wiedergeburt mit dem Entzünden eines Feuers an einer anderen Flamme. Der Energieimpuls wird weitergegeben, insofern bestehen beide Feuer aus derselben Energie, zugleich sind sie verschieden. Andere sprechen von „heilsamen beziehungsweise unheilsamen Samen“, die gewässert werden können. Karma bedeutet demzufolge – anders als im Hinduismus – kein kosmisches Gesetz, dem man ausgeliefert ist, sondern die Intention, die Bewegung des Geistes. Jede Absicht ruft jedoch Verhaltensmuster hervor, die sich ihrerseits in Gedanken, Worten und Taten realisieren.

Auf die Frage nach dem Schicksal des Erleuchteten nach dem Tode, soll Buddha mit der Gegenfrage geantwortet haben: „Was widerfährt der Flamme, wenn sie ausgeblasen wird?“ Die Energie kehrt zurück in den „Status der Potentialität“ (von Brück) oder verwandelt sich in eine unfassbare Wirklichkeitsform.

Stefan Fritsch

LESETIPPS:

Michael von Brück:
Buddhismus, Gütersloh 1998

Thich Nhat Hanh:
Jesus und Buddha – Ein Dialog der Liebe, Freiburg im Breisgau 2016

Wiedergeburt im Hinduismus und Christentum

Die ältesten hinduistischen Schriften, die Veden, wissen noch nichts von einer Wiedergeburt. Erst ungefähr in der Zeit, in der der Buddhismus entstand, setzt sich die Vorstellung durch, dass Atman, das, was den Menschen ausmacht, nach dem Tod in einem anderen Körper neu in Erscheinung tritt. Ob man als Tier, Mensch oder Gott wiedergeboren wird, hängt davon ab, wie man sich im vorherigen Leben bewährt hat (Karma): „Wie einer handelt, wie einer wandelt, ein solcher wird er. Aus guter Handlung entsteht Gutes, aus schlechter Handlung entsteht Schlechtes“ (Upanishaden).

Der Kreislauf der Wiedergeburt dauert bis zur endgültigen Erlösung an, dann geht die individuelle Seele in der Weltseele, Brahman, auf.

Über die sogenannten Heidenchristen, Christen, die vorher römische Götter angebetet hatten, taucht der Gedanke von der Inkarnation der Seele in verschiedenen Körpern auch in christlichen Gemeinden auf, aber weil er weder mit der Lehre von der Wiederauferstehung des Leibes und der Seele noch mit der von der Erlösung des Menschen allein durch die Gnade Gottes vereinbar ist, wird er von den Kirchenvätern abgelehnt. Allenfalls in der jüdischen, christlichen und islamischen Mystik begegnet später die Reinkarnationsvorstellung.

Im christlichen Glauben wird der Begriff Wiedergeburt in einem vollkommen anderen Sinne – heute allerdings selten – gebraucht, nämlich im Zusammenhang mit der Taufe und der Bekehrung.

Stefan Fritsch

Herzliche Einladung

zum Familien-Gottesdienst mit den
Donnerstags-Konfirmanden
am 22. April um 11 Uhr:
„Die zehn Gebote im Ausverkauf!“

Zeitfragen-Gottesdienst

am 22. April 2018 um 18 Uhr

**Anmerkungen zu Freuds Religionskritik
mit der Psychoanalytikerin Jutta Matzner-Eicke**



Bild: privat

Es soll versucht werden, etwas von der Kritik Sigmund Freuds am Urbedürfnis des Menschen nach religiösem Beistand gegen die be-

drohlichen Gewalten der Natur - der äußeren wie auch der inneren - zu vermitteln. Dabei gehen in seine religionskritischen Überlegungen wesentliche Elemente seiner therapeutischen Erfahrungen ein; und deren Niederschlag in psychoanalytischer Theorie.

Für Freud ist die Psychoanalyse „weder religiös noch das Gegenteil, sondern ein unparteiisches Instrument, dessen sich der Geistliche wie der Laie bedienen kann, wenn es nur im Dienste der Befreiung Leidender geschieht“, schreibt Freud an den Schweizer Pfarrer Oskar Pfister. Dieser Briefwechsel zeigt auch, für wie bereichernd Freud religiöse Verwurzelung hält, selbst wenn er sich als „bösen Ketzer“ bezeichnet.

Zeitfragen-Gottesdienst

am 27. Mai 2018 um 18 Uhr

mit Heidrun Kunert, Dr. Isbert Schultz-Heienbrok u.a.

Die neue Gruppe „Kunst und Kirche“ beschäftigt sich auch mit dem Kunstgut der EMA und stellt in ihrer ersten Präsentation den Flügelaltar von Ilse Fischer von 1940 vor.

Wie die Deckenbemalung durch Walter Kohler 1937 lässt sich auch der Flügelaltar als Zeitzeuge für das Ende der 30er Jahre in Berlin verstehen. Das betrifft ebenso die Ikonografie der Bilder, wie auch des Gesamtobjekts mit seiner besonderen Altarauffassung und seiner ungewöhnlichen Darstellungsform. Zeitgeschichtlich interessant ist, wie die

junge EMA-Gemeinde am südlichen Stadtrand ihre 1935 geweihte Kirche mit Bildern ausstattet, die man sowohl als Auseinandersetzung mit der Ideologie der Nationalsozialisten (Bekennende Kirche) als auch als Widerstand gegen den NS-Vorwurf der „Entarteten Kunst“ lesen kann. Der Trau- und Taufaltar steht in einer kleinen Kapelle, die heute als Sakristei dient, so dass er vielen Gemeindegliedern bisher vielleicht unbekannt geblieben ist.

Nach der Vorstellung des Altars laden wir zum Gespräch ein.

Liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen,

Am 12. und 19. sowie am 20. Mai werden 50 Mädchen und Jungen konfirmiert.

Das Jahr, indem wir uns gemeinsam auf die Reise durch die Welt des Glaubens gemacht haben, ist schnell vergangen. Mal sind wir durch die Bibel gereist, mal durch die jüngere Kirchengeschichte, haben uns die dunklen und hellen Flecken angeschaut. Auch mit dem Gottesdienst, mit Taufe, Abendmahl, Glaubensbekenntnis und vielem mehr haben wir uns beschäftigt. Vielleicht ist Euch die Gemeinde etwas vertrauter geworden, z.B. beim Basar, beim Austragen des Gemeindebriefes oder bei anderen Aktivitäten, und ich hoffe, Ihr könnt sagen: Es war eine interessante Zeit, über „Gott und die Welt“ zu reden.

Wir hoffen, dass Eure Glaubensreise mit der Konfirmation nicht zu Ende ist, sondern gerade erst begonnen hat. Und dass Ihr neugierig seid, was Gott noch alles mit Euch vorhat.



Mittwochsgruppe

Blid: Ole Jez



Mittwochsgruppe

Blid: Ole Jez



Donnerstagsgruppe

Blid: Stefan Fritsch

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht

Wie in jedem Jahr beginnen wir nach Pfingsten mit dem neuen Konfirmandenunterricht. Alle interessierten Jugendlichen, die 13 Jahre oder älter sind, laden wir herzlich dazu ein. Einmal pro Woche treffen wir uns im Jugendhaus, um uns kennen zu lernen, miteinander die Bibel zu lesen, über Fragen über Gott und die Welt und uns nachzudenken. Wenn es gut geht, und in den letzten Jahren war das immer der Fall, dann wachsen die Jugendlichen zu einer tollen Gruppe zusammen. Vorher und nachher gibt es im

neuen Café Moritz dann auch Zeit, noch miteinander zu reden.

Stefan Fritsch wird seinen Unterricht am Donnerstag- und ich am Mittwochnachmittag anbieten.

Zum Konfirmandenunterricht gehören neben den wöchentlichen Treffen auch der Besuch des Gottesdienstes am Sonntag, die Teilnahme an zwei Wochenendfahrten ins Umland, die Mitarbeit beim Basar und einige Sondertermine.

Jeder und jede, auch wenn er oder sie noch nicht getauft ist, kann sich zum Un-

terricht anmelden. Die Taufe wird dann im Laufe des Jahres gefeiert. Die Anmeldung kann zu den üblichen Sprechzeiten erfolgen. Zur Anmeldung wäre es schön, wenn die Konfirmanden und Konfirmandinnen ein Elternteil und, falls vorhanden, ihre Taufbescheinigung und das letzte Religionszeugnis mitbringen.

Also: „Jetzt anmelden!“ Wer vorher noch mehr über den Konfirmandenunterricht erfahren möchte, kann gerne im Gemeindebüro, bei Pfarrerin Ute Hagmayer oder Pfarrer Stefan Fritsch nachfragen.

Ute Hagmayer

Buchbesprechung

Aufbruch oder Katerstimmung?

Christoph Markschies, Professor für Ältere Kirchengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, zieht in „Aufbruch oder Katerstimmung? Zur Lage nach dem Reformationsjubiläum“ eine erste persönliche und vorläufige Bilanz zum Reformationsjubiläum. Vorläufig, weil das Jubiläum zum einen zum Zeitpunkt der Abfassung und des Erscheinens des Buches noch andauerte und zum anderen, weil es für eine gründliche Auswertung noch eine längere Phase eingehenden Quellenstudiums bedarf.

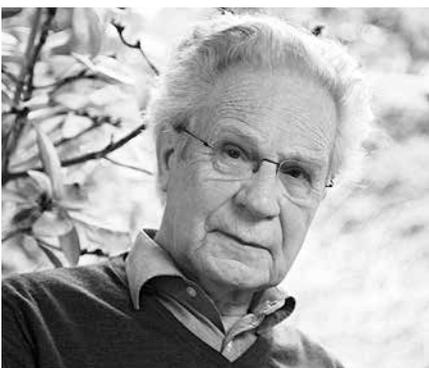
Markschies blickt nicht allein auf die Veranstaltungen des Jahres 2017 zurück, sondern befasst sich in seinem Buch auch mit der Planung von Veranstaltungen, der Suche nach dem Logo und Motto des Jubiläums, von Debatten und Kontroversen, die über das oder im Rahmen des Jubiläum(s) geführt wurden und mit der

Reformations-Dekade 2008 bis 2017. So zeichnet er zum Beispiel den Weg der Umbenennung vom Luther-Jubiläum in Reformationsjubiläum bzw. Luther-Dekade in Reformations-Dekade nach, sowie die an unterschiedlichen Themen sich entzündenden Debatten um historische Texttreue versus Allgemeinverständlichkeit. Ein bedeutender Abschnitt des Buches ist der Darstellung theologischer (akademischer) Debatten gewidmet, die Auswirkungen auf die Gestaltung bzw. Bewertung des Jubiläums hatten; ein ebenso wichtiger Abschnitt stellt anhand dreier Beispiele dar, dass das reformatorische Christentum nicht allein eine Angelegenheit von Akademikern und Intellektuellen ist, sondern aller Gesellschafts- und Bildungsschichten. Ökumenische Perspektiven und Veranstaltungen werden ebenfalls dargelegt und in ihrer Bedeutung hervorgehoben.

Bei der Vorstellung einzelner Punkte holt Markschies teilweise etwas weiter aus, um Zusammenhänge deutlich zu machen, doch insgesamt bleibt die Darstellung und die Auswertung vorläufig und exemplarisch – wie Markschies selbst feststellt. Der Text wird von umfangreichem Bildmaterial ergänzt, das Punkte des Textes an passenden Stellen illustriert. Den Abschluss bilden acht vorläufige Punkte, die ein persönliches Resümee dessen darstellen, was man aus dem Reformationsjubiläum lernen kann.

Clarissa Paul

Christoph Markschies,
Aufbruch oder Katerstimmung?
Zur Lage nach dem Reformationsjubiläum, Kreuz Verlag, Hamburg 2017,
159 Seiten, gebunden, € 16 Euro.

Aus dem GKR und aus der Gemeinde

Prof. Dr. Enrico Straub

Wir denken mit Anteilnahme an die Angehörigen von Prof. Dr. Enrico Straub, der am 21. Februar 2018 im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben ist. Er war vielen in der Gemeinde bekannt durch seine Fotografie, seine Mitarbeit beim Zeitfragen-Gottesdienst, beim Basar, in der Flüchtlingsarbeit.

Der Anbau nimmt weiter deutlich Gestalt an: Fenster und Außentüren wurden eingebaut, Wände vom Anbau zum Gemeindehaus wurden durchbrochen, im Keller eine Wand abgerissen und an anderer Stelle neu errichtet. Nach Wochen mit viel Lärm und Staub ist angenehme Ruhe eingekehrt.

Bei Redaktionsschluss konnte zwar noch nicht genau gesagt werden, wann der Umbau ganz fertig sein wird. Wir möchten Sie aber gern zu einer Begehung der Baustelle einladen, wenn wir mit unserem Gemeindefest am 26. Mai 2018 an die Einweihung unserer Kirche nam Sonntag Trinitatis vor 83 Jahren erinnern. Auf Seite 12 finden Sie die Einladung zum Gemeindefest!

Ein anderes Jubiläum konnte Klaus Hinz im März dieses Jahres feiern: Vor 10 Jahren begann er seinen Kurs "Füße

sind das 2. Herz", zu dem jeden Dienstag gegen 18 Uhr sowohl Damen, als auch Herren ins Jugendhaus strömen. Einige der Teilnehmer*innen sind von Anfang an dabei. Sie gehen gern dorthin, weil es Spaß macht, bei der lockeren und humorvollen Art von Klaus Hinz mit einem abwechslungsreichen Programm von den Füßen bis zum Kopf gefordert zu sein. Es wird gelobt, dass er immer sehr gut vorbereitet und trotz anspruchsvoller Übungen doch voller Verständnis für die unterschiedliche Tagesform der einzelnen Teilnehmer*innen ist. Das hat sich herumgesprochen, so dass es wegen der großen Nachfrage seit einigen Monaten zusätzlich einen zweiten Kurs gibt. Wir gratulieren Klaus Hinz zu diesem Erfolgsmodell für „Füße und mehr“! Herzliche Glückwünsche!

Ilse Urban

Die Gemeinde lädt ein

„Potentiale“ Gesprächskreis mit Geflüchteten

jeden 1. Donnerstag im Monat, 18 Uhr
Elmar Stapelfeldt
E-Mail: elmarstapelfeldt@gmail.com

Begegnungscafé

Treffen mit Flüchtlingsfamilien,
auch Deutschunterricht
sonnabends von 15.00 bis 17.00 Uhr
im Jugendhaus 1. Etage

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 813 35 45

EMA-Theatergruppe

jeden Montag um 17 Uhr
mit Pfr. Dr. Fritsch

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

Mittwochsclub

Gesprächskreis mit Menschen mit Beeinträchtigung

18. April und 16. Mai
17 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Bibelstunde

Montag, 9. und 23. April,
7. und 14. Mai
10 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. i.R. Dr. Schultz-Heienbrok
und Pfr. i.R. Beesk

Treffen „KuK“ Kunst und Kirche

Montag, 9. und 23. April,
7. und 14. Mai
12:45 Uhr im Gemeindehaus
mit Heidrun Kunert
und Pfr. i.R. Dr. Schultz-Heienbrok

Meditation

Montag, 9. und 23. April
Montag, 7. und 28. Mai
18 Uhr in der Kirche
Leitung: Stefan Fritsch und
Anke Ristenpart

EMA-Chor

mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus
Leitung: Peter Uehling

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 26. April
Donnerstag, 24. Mai
19.30 Uhr im Gemeindehaus

Schreib- und Literaturgruppe

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 12. April
Donnerstag, 17. Mai
19.30 im Gemeindehaus

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter SAUBERER
Kleidung OHNE RISSE UND LÖCHER wäh-
rend der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende.
mittwochs 9 bis 11 Uhr,
donnerstags 16 bis 18 Uhr

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit

Beeinträchtigung

Freizeitangebote für Jugendliche und
Erwachsene mit geistiger Behinderung,
Beratung für Angehörige
Fr., 6. April Gemütliche Runde,
17.00 Uhr Klub und Yoga
Fr., 20. April 16.00 Tanz
17.00 Klub für Ältere
Fr., 11. Mai Gemütliche Runde,
17.00 Uhr Klub und Yoga
Fr., 18. Mai 16.00 Tanz
17.00 Klub für Ältere
21. bis 26. Mai Ostseereise
26. Mai 15.00 Großes Treffen,
Inklusionsgottesdienst
und EMA-Gemeindefest
Frau Heike Huste, Tel.: 0162 4 23 38 63
hei.huste@gmx.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Angelika Kosanke,
Tel. 8 54 57 97

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

montags 19.15 - 20.45 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Yoga

donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger/Mittelstufe im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener(at)yahoo.de

Atem und Bewegung

freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17 Uhr und 18 Uhr,
im Jugendhaus.

Neuanmeldungen möglich

Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Frühlingskurs 22. und 29. März,
5., 12. und 19. April
10.30 bis 12.00 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 20 Euro pro Kurs
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

beginnen wieder nach dem Umbau
dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16 - 17 Uhr im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.
E-Mail: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02

E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarje-
str. 9 A, 14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53

E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKV Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank
Berlin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ulf A. Fischbeck, Dr. Stefan Fritsch,
Dr. Gundula Griebmann, Clarissa Paul,
Nikolaus Röttger, Ilse Urban

Kontakt: Stefan Fritsch
(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss:

19. April 2018

Nächster Abholtermin:

14. Mai 2018

Gottesdienste im April ...

Sonntag	1. April – <i>Ostersonntag</i>		
	6.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (u. Frühstück)	Pfrn. Ute Hagmayer
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Montag	2. April – <i>Ostermontag</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Helmut Oppel
Sonntag	8. April – <i>Quasimodogeniti</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	15. April – <i>Misericordias Domini</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	(K) Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper	M.Schmelzer und St. Petillaurent
Sonntag	22. April – <i>Jubilate</i>		
	11.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch und Konfirmanden
	18.00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst	Jutta Matzner-Eicke
Sonntag	29. April – <i>Kantate</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Abendandacht	Pfrn. Ute Hagmayer

im Mai ...

Sonntag	6. Mai – <i>Rogate</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	(K) Pfrn. Ute Hagmayer
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Donnerstag	10. Mai – <i>Himmelfahrt</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst in der Paulusgemeinde	Pfrn. Dr. Donata Dörfel
Samstag	12. Mai		
	11.00 Uhr	Konf.Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	13. Mai – <i>Exaudi</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper	Rias-Kammerchor
Samstag	19. Mai		
	14.00 Uhr	Konf.Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	20. Mai – <i>Pfingstsonntag</i>		
	10.00 Uhr	Konf.Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
Montag	21. Mai – <i>Pfingstmontag</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Helmut Oppel
Sonntag	27. Mai – <i>Trinitatis</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	(K) Vikarin Dr. Gundula Griebmann
	18.00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst	Heidrun Kunert, Dr. Isbert Schultz-Heienbrok u.a.

Kindergottesdienst **(K)** sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Leitung: Daniela Führ / Antje Burger

Taufen: Florian von Kölln; Lilia Lehmann; Kimi Reich; Emilia Vogt; Lilly Keim; Carla Schmidt;
Halina Cronenberg

Trauungen: Malte Kortstock und Inka Kortstock

Goldene Hochzeit: Karl-Heinz Schmidt und Eveline-Katharina Schmidt

Bestattungen: Riad Dib, 80 J.; Else Schulz, geb. Machatzki, 94 J.; Prof. Dr. Enrico Straub, 82 J.;
Ruth Buschatz, geb. Rostig, 96 J.; Gisela Sperling, geb. Elsner, 86 J.; Carla Hoffmann, 69 J.;
Annemarie Sprinz, geb. Krueger, 92 J.; Ingrid Sagawe, geb. Jürgens, 83 J.; Günther Bären, 81 J.;
Michael Stuwe, 76 J.; Eberhard Drygalla, 88 J.

Musik in der EMA Musikalische Genüsse

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.

Sonntag, 15. April, 18.00 Uhr

Musikalische Vesper
Dialogi musicali – Monteverdi,
Schmelzer, Marini –
Stephanie Petittlaurent,
opus5consort

Sonntag, 29. April, 10.00 Uhr

Musik im Gottesdienst
Bach: Singet dem Herrn ein
neues Lied – Sonntagssänger

Sonntag, 13. Mai, 18.00 Uhr

Musikalische Vesper
Orazio Vecchi: L'Amfiparnasso –
Mitglieder des Rias-Kammerchores
(Benefizkonzert für die Vereinigte
Aktion Rumänien)

Freitag, 25. Mai, 20.00 Uhr

Konzert in der Kirche
Violinsonaten von César Franck und
George Enescu – Luminitsa Macavei &
Roland Bittmann

Theater im Gemeindesaal!



Bild: Berthold Kogut

Das Stück "Quartetto" von Ronald Harwood kommt am **Samstag, 14. April, um 19 Uhr** und **Sonntag, 15. April, um 15 Uhr** in unseren Saal! Erleben Sie, verehrtes Publikum, wie sich vier

gealterte Opernsänger (einstmals gefeiertes Rigoletto-Ensemble) nach Jahren in der Villa Verdi wiedertreffen. Alte Rivalitäten und Narzissen sowie neue Senilitäten bei ungebrochener Liebe zur Musik ergeben ein heiter-komisch-melancholisches Theaterstück! Mit Gabriele Schwabe, Berthold Kogut (zugleich unser Regisseur), Peter Kratzke und Renate Dasch. Am Flügel Gottfried Eberle. Wir freuen uns auf Sie!!! Kostenlose Karten sind im Gemeindebüro erhältlich.

Herzliche Einladung zum Gemeindefest

Am **Sonntag, dem 26. Mai**, wollen wir ab **15 Uhr** zusammen mit der Kita und dem Verein

Zukunftssicherung die Einweihung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche vor 83 Jahren feiern. Um 15 Uhr führen die Kita-Kinder in der Kirche „Max und Moritz“ auf, danach gibt es Kaffee, Tee und kalte Getränke und natürlich ein Kuchenbuffet. Interessierte können die Baustelle im Gemeindehaus besichtigen. Um **17 Uhr** gibt es im Gemeindesaal kleine Theaterstücke und „Offenes Singen“ mit Peter Uehling. Wir bitten um Spenden für das Kuchenbuffet.



Bild: pixabay.com

EMA-Gruppe: ‚Kunst und Kirche‘

Das Sichtbare und das Unsichtbare

Eine Gruppe von Kunst- und Glaubensinteressierten will sich mit der Frage befassen: „Wie lassen sich Glaubensfragen durch Kunstwerke begreifen und erleben?“

Die Gruppe ‚Kunst und Kirche‘ will sich diesen Fragen forschend nähern und ihre Entdeckungen mit Interessierten teilen.

Wir wollen in Exkursionen ‚besondere‘ Gemälde oder Skulpturen in den Kirchen und Museen Berlins und Brandenburgs kennenlernen. Nicht die kunstwissenschaftliche Analyse der Kunstobjekte steht im Vordergrund,

sondern die Frage, wie die Glaubensinhalte der Kunstwerke früher wohl angeschaut und empfunden wurden und was wir heute dabei empfinden.

Die Gruppe ‚Kunst und Kirche‘ trifft sich 14-täglich in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde. Sie wird theologisch begleitet von Dr. Isbert Schultz-Heienbrok.

Einmal im Quartal wird zu einer Bildvorstellung mit Gespräch eingeladen. Ein- bis zweimal im Jahr soll auch ein Abendgottesdienst mit Kunst angeboten werden.

Das Projekt ‚Kunst und Kirche‘ (KuK) beginnt am **Montag, 9. April 2018**,



Bild: Ulrike Riemann

Künstlerin Ilse Fischer beim Arbeiten an einem Gemälde, das sich jetzt in der Sakristei der EMA befindet

11:45 bis 13:15 Uhr im EMA-Leseraum des Gemeindehauses, Erdgeschoss.

Kontakt:

Heidrun Kunert, Tel.: 030 / 801 67 48

Kinderbibelwoche 2018

Die **KinderBibelWoche** findet vom 13.-17. August in der Zeit von 9-12 Uhr statt.